

Haushalter der Gnade Gottes
Abendmahlsgottesdienst am 16. Sonntag nach Trinitatis
mit Segnung der Jugendmitarbeiter
23. September 2012, Nikolauskirche Satteldorf, 9:30 Uhr

Orgelvorspiel: Anette Ley

Lied: 610, 1-3 Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre

Trinitarisches Votum

Psalmgebet: Psalm 36 (719)

Eingangsgebet – Stilles Gebet:

Musikteam: Du tust

David Bauer, Matthias Hübner, Lukas Bosch

Segnung der Jugendmitarbeiter:

Predigt über 1. Petr 4,7-11

Liebe Schwestern und Brüder,
als Christen leben wir nicht nur für kurzfristige Ziele
im Heute und Morgen.

Sondern wir leben, denken und handeln für die Ewigkeit!
Gerade das aber macht für uns den Augenblick so kostbar.
Denn jeder Augenblick des Leben, der gut ist,
berührt jetzt schon die Ewigkeit,
gehört jetzt schon zur neuen Welt hinzu.
Alles, was gut ist, bleibt bestehen,
ist in Gottes treuen Händen für immer aufgehoben.

Weil wir von der Ewigkeit her und auf die Ewigkeit zu leben,
sind Begegnungen mit Menschen immer kostbar.
Selbst wenn sie nur flüchtig und kurz oder einmalig sind.
Denn flüchtig und vergänglich sind sie es ja nur
gesehen mit unseren kurzsichtigen Menschaugen.
In den Augen Gottes gesehen reichen auch diese
kurzen Begegnungen hinein in seine unendliche Ewigkeit.
Ja, es gibt flüchtige Begegnungen,
die tragen wir wie einen kostbaren Schatz
ein ganzes Leben lang mit uns herum. Es gibt Begegnungen,
die haben sich unauslöschlich in unsere Herzen eingegraben.

Darum ist es so entscheidend, wie wir uns als Menschen
begegnen. Durch ein Wort und einen bösen Blick können wir
Menschen vernichten und ihre Seele bleibend verletzen.
Besonders dann, wenn diese Seele noch jung
und schutzlos ist. Andererseits gilt aber auch:

Durch ein gutes Wort und einen liebenden Blick
können Menschen dauerhaft aufgerichtet und ermutigt werden.
Besonders dann, wenn ihre Seele empfänglich ist.

Lasst uns daher achtsam miteinander umgehen,
selbst in den kurzen flüchtigen Begegnungen.
Lasst uns die Macht, die Gott uns gibt,
um auf Menschen zu wirken, besonnen handhaben.
Lasst uns gute Haushalter der Gnade Gottes sein!
Denn es ist Gottes Gnadenfülle, aus der wir alles Gute schöpfen.
Lasst uns einander dienen, ein jeder mit der Gabe,
die er empfangen hat.
Keiner kann und muß alles tun, sondern in einer gesunden
Arbeitsteilung wollen wir uns aufeinander verlassen
und gemeinsam an Gottes Bau mitbauen.

Was ist dein besonderes Talent?
Kennst du deine Gaben schon?
Oder bist du immer noch dabei,
aus falsch verstandener Bescheidenheit
dein Licht unter den Scheffel zu stellen?
Nein, es ist gar nicht immer so leicht, seine eigenen
Gaben bewußt wahrzunehmen und zur Entfaltung zu
bringen. Die richtige Berufswahl und viele
Lebensentscheidungen hängen daran.

Talente eröffnen Möglichkeiten,
aber sie begrenzen sie auch.
Denn wenn wir etwas ganz besonders gut können,
sind wir durch dieses Talent oftmals auch gebunden.
Eine Gabe verpflichtet, sie zur Entfaltung zu bringen.
Aber weil wir nur eine begrenzte Lebenszeit haben,
können wir nicht alles gleichzeitig tun.
Keiner von uns ist als Profifußballer *und* Konzertpianist
zugleich geboren.
Die Entscheidung für das eine bedeutet immer auch Verzicht
auf einem andern Gebiet.
Ein Verzicht, der vielleicht schmerzlich ist.
Aus unseren Kindern können nicht zugleich Leistungssportler
und Berufsmusiker werden.
Wenn wir allen Ansprüchen gleichzeitig genügen wollten,
würde unser Leben hektisch, fahrig und ruhelos werden.
Wenn wir uns in unseren Leistungen und Gaben
an ganz verschiedenen Idolen zugleich orientieren und messen,
werden wir in unserer Persönlichkeit innerlich zerrissen sein.
Wir können niemals alles machen.
Und schon gar nicht alles zur gleichen Zeit!
Gutes, fruchtbringendes Leben heißt immer: auswählen können.
Sich konzentrieren statt sich zu verlieren.
Das Ziel vor Augen das Sinnvolle auswählen.

Sich entscheiden, was wir tun wollen und was wir dementsprechend lassen müssen.

Talente eröffnen Möglichkeiten,
aber sie begrenzen auch Möglichkeiten.
Nicht der Begabteste ist auch schon derjenige mit dem größten Talent zum Glücklichen sein.
Oftmals sogar ganz im Gegenteil!
Viele Begabte haben es im Leben besonders schwer.
Man erwartet viel von ihnen, mehr als von weniger Begabten. Sie werden früh mit Aufgaben betraut, die weit über ihr tatsächliches Lebensalter gehen.
Viele sind um ihrer besonderen Begabung willen schon um ihre Jugend betrogen worden.
In ihnen wird oftmals ein Ehrgeiz und Leistungswille geweckt, der ein ungesundes Maß annehmen kann.
Wer begabt ist, kann verführt werden zu dem Irrglauben, daß es der eigene Leistungswille allein ist, der zum Glück und Erfolg verhilft.

Ja, manchmal kann es fast ein Fluch sein,
wenn Menschen scheinbar alles gelingt,
wenn sie immer vom Erfolg verwöhnt sind.
Das kann ein Fluch sein, weil es Menschen oft hochmütig, leichtsinnig und überheblich macht.

Weil es sie im schlimmsten Fall ungnädig und unbarmherzig werden läßt - gegenüber anderen, die weniger begabt und erfolgreich sind.

Aber auch unbarmherzig gegenüber sich selbst,
wenn sie der Erfolg und das Glück eines Tages doch verläßt.
Nein, es ist gut, wenn uns hin und wieder unsere menschliche Schwachheit und Abhängigkeit zum Bewußtsein kommt.
Wenn wir nicht besoffen vom Erfolg werden,
sondern ernüchtert an die Grenze unseres Vermögens stoßen.

Daß uns ein bestimmtes Talent fehlt,
hat vielleicht auch seinen guten Sinn.
Es bringt uns zur Besinnung, daß wir letztlich machtlos sind, was die Zuteilung unserer Gaben betrifft.
Jede harmlose Krankheit ist ein Training für den Ernstfall.
Jeder Anfall von Schwäche eine Erinnerung an unsere Vernunft.
Damit wir uns nicht täuschen über unsere Jugend und Kraft,
sondern aufmerksam, geduldig, gnädig und barmherzig werden.
Gegenüber anderen, aber auch gegenüber uns selbst.
Denn barmherzig und gnädig sind die Begabten und die Ehrgeizigen oft gerade nicht gegen sich selbst!
Die eigene Schwachheit zu ertragen fällt gerade ihnen schwer.

Ertragen können, daß die eigenen Möglichkeiten abnehmen,
daß die eigenen Möglichkeiten eingeschränkt werden,

verletzt unseren Stolz!
Denn gerade das ist es ja, was das Krankwerden
genauso wie das Altwerden so schwer fallen läßt:
daß die Möglichkeiten abnehmen,
daß wir nicht mehr alles können, was wir wollen.
Wenn man jung und gesund ist,
dann scheint einem die ganze Welt offen zu stehen.
Dann scheint man, wenn man will, Bäume ausreißen zu können.
Und das ist gut so.
Wehe einer Jugend, die das nicht kennt!
Arme Jugend, die nicht den Eindruck hat,
daß ihr die Welt offen steht,
sondern nur immer an verschlossene Türen pocht!
Eben das ist das eigentliche Leiden der Jugend,
wenn der Einzelne für sich keine Möglichkeiten sieht,
wie er sich wertvoll und nützlich machen kann mit seinen
Gaben, wie er seinen Platz im Leben finden kann.
Auf diese Weise kann es geschehen,
daß manche Jungen sogar älter wirken als die wirklich Alten.
Wer keine Möglichkeiten für sich sieht,
wer nur vor verschlossenen Türen steht,
wer nichts hört und sieht, wie es weitergehen kann
und in welcher Weise für ihn selbst die Welt offen steht,
der ist im Herzen alt und faltig,
weil ihm die Hoffnung und die Verheißung fehlt.

Ich meine das ganz ohne Schuldzuweisung.
Denn es ist ja im Einzelfall immer erst zu klären,
woran es eigentlich liegt,
daß ein junger Mensch keinen Mumm in den Knochen hat,
daß er nichts mehr hören und nichts mehr sehen will von der
Welt, sondern sich nur noch betäuben will mit allen Sinnen:
die Musik aufdrehen, bis die Ohren dröhnen.
Saufen, Drogen nehmen, damit man nichts mehr spürt,
was unerträglich ist: die Leere, die Sinnlosigkeit,
die eigene Ohnmacht und Schwäche,
die verbaute Sicht auf die Zukunft,
die verschlossenen Türen
– im Beruf, in der Familie oder im Freundeskreis.

Die meisten Menschen igeln sich ein, verkriechen sich in ihrem
Schneckenhaus,
wenn es scheinbar keine Möglichkeiten für sie gibt.
Sie machen dicht.
Von unserer Offenheit hängt es letztlich ab,
ob wir uns hoffnungsvoll und glücklich fühlen.
Von unserem Blick für den Reichtum an Möglichkeiten
hängt es ab, ob wir uns jung oder alt fühlen,
lebensfroh oder hoffnungslos.
Ob wir noch damit rechnen, daß es eine heilvolle,

erlösende Wendung für unser Leben gibt oder nicht.
An unserem biologischen Alter und unserer Gesundheit allein hängt es nicht, wie kräftig und stark wir im Leben stehen.
Es ist entscheidender, ob wir noch im Herzen offen sind für das Leben oder nicht.
Ob wir in uns gekrümmt und verschlossen auf unser Leiden fixiert sind. Oder befreit und aufgeschlossen, mit weitem Blick auf eine Zukunft schauen.
Ob wir Gott noch zutrauen, daß er seine Verheißung wahrmacht.
In einer Zukunft, die wir jetzt noch nicht sehen.

Wer vom Ziel dieses Lebens her lebt,
der kann auch manche Erfolglosigkeit und Unbegabtheit auf manchen Gebieten gelassener ertragen und vielleicht sogar mit einem Lächeln hinnehmen, weil es ein Hinweis auf unsere noch ausstehende Vollendung ist.
Aber nicht nur auf das, was wir nicht können, wollen wir schauen, sondern besonders auf das, was wir können, was uns liegt.
Laßt uns nicht aus Furcht, unser Talent vergraben,
nicht aus Angst vor Versagen,
unser Licht unter den Scheffel stellen.
Laßt uns vielmehr gute Haushalter der Gnade Gottes sein!

Lieber Freund, liebe Freundin,

Wenn du etwas für deine Gemeinde in Zukunft anpacken kannst, packe es an!
Wenn du ein gutes Wort auf den Lippen hast, sag es frei heraus!
Wenn dein Herz voll ist, laß deinen Mund überquellen!
Wenn du eine Stimme hast, singe, Gott zum Lob!
Wenn du lehren kannst, lehre und verkündige Gottes Wort!
Wenn du eine Gabe, ein besonderes Talent hast, halte nicht damit hinterm Berg.
Schäme dich des Evangeliums nicht!
Und verberge nicht deine eigentümliche Besonderheit!
Denn es könnte sein,
daß die Gemeinde Gottes gerade deiner bedarf.

Vielleicht erscheint uns die Gabe, das Talent, das uns anvertraut ist, nur dürftig und klein.
Aber auch dann sollen wir ganz darauf vertrauen, daß auch das Kleine bestimmt dazu ist, vielfache Frucht zu bringen.
Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte Gottes, daß er gerade das Kleine und Unscheinbare erwählt, um durch es Großes und Wunderbares wirken zu können.

Selbst von Mose, dem größten Lehrer Israels vor Jesus, heißt es, daß er sich selbst für völlig ungeeignet hielt.
Er achtete seine Gaben als viel zu gering,

um Gottes Auftrag zu erfüllen.
Er glaubte nicht, daß er dazu fähig sei, dem Volk Israel
Gottes Wort zu verkündigen.

„Ach mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch
jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich habe
eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.“ (Ex 3,10)

Mose hat sich offensichtlich nicht für einen großen Redner
gehalten. Im Rhein Hessischen würde man sagen:

„Er hatte einen Knoten in der Zunge.“
Und doch ist aus ihm der größte Lehrer
des alten Israel geworden.

Gott läßt sein Wenn und Aber nicht gelten!
Gott reagiert zornig, als Mose nicht auf seine Gnadengabe
vertrauen will. Und er reagiert nicht weniger zornig,
wenn einer von uns sein Licht unter den Scheffel stellen will
oder sein Talent vergräbt statt es mehren.

Denn es geht ja gar nicht um mich und dich,
um meine oder deine Eitelkeit oder Bescheidenheit.
Sondern es geht letztlich um Gottes Ehre!
Es hat schon seine Bewandtnis damit,
daß er jedem von uns etwas Eigenes mitgegeben hat.

Merkwürdig nur, daß wir immer so anders sein wollen,
als wir geschaffen sind...

Da ist jemand groß und stattlich gewachsen
und will sich doch am liebsten klein und unsichtbar machen.
Da hat jemand geschickte Hände und starke Schultern zum
Tragen und möchte doch lieber als graziös und zierlich gelten.
Da ist einer sensibel, empfindsam und leise
und versucht sich doch als grober Klotz auszugeben.

Warum leben wir so wenig aus der Kraft, die uns Gott gewährt?
Warum vergraben wir unser Talent?
Warum vertrauen wir nicht auf unsere Gaben?
Etwa deshalb, weil sie nicht dem Durchschnitt und Mainstream
entsprechen oder gerade unmodern sind?
Warum sträuben wir uns so sehr,
gute Haushalter der Gnade Gottes zu werden?

Ich habe in dieser Gemeinde schon viele
großartige wunderbare Gaben gesehen.
Aber ich vermute auch, daß es noch so manchen
vergrabenen Schatz zu bergen gäbe.
All den Übervorsichtigen rufe ich daher zu:
Vergrabt doch Eure Schätze nicht.
Holt sie hervor und laßt das Euch Anvertraute

zur Entfaltung kommen!

Die Gnade Gottes gibt uns die Kraft dazu.

Die Kraft, über uns selbst hinauszuwachsen.

Laßt uns gute Haushalter der Gnade Gottes sein
und gemeinsam an Gottes Bau weiterbauen!

Amen

Abendmahlslied: 229,1-3 Kommt mit Gaben und Lobgesang

Abendmahl

Währendessen werden folgende Lieder angestimmt:

165,1-8 Gott ist gegenwärtig

447, 1-10 Lobet den Herren, alle, die ihn ehren

Dankgebet nach Psalm 103

Fürbittengebet mit Jugendmitarbeitern

Vaterunser

Abkündigungen

Musikteam: Ich wünsche dir den Segen des Herrn

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Orgelnachspiel